

Der Wanderer

im Riesengebirge

Organ des Riesen und



Sier-Gebirgs-Vereins

sowie der Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge
Zeitschrift des Riesengebirgsvereins in Girschberg

und Siergebirge Hauwest im Rieg, in Girschberg
und des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hohenelbe

Verlag: Wilh. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn in Breslau 10, Michaelisstraße 91, und Hermann Bouffet, Girschberg in Schlesien

Nr. 476

Breslau, 1. April 1923

43. Jahrgang

Der „Wanderer“ ist das Bindeglied, welches alle Mitglieder des R. G. V. umschließt; ihn durch regelmäßigen Bezug zu unterstützen und ihn in Freundes- und Bekanntenkreisen zu empfehlen, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes des R. G. V.

Zwei Sonette

aus dem Zyklus „Deutschland“

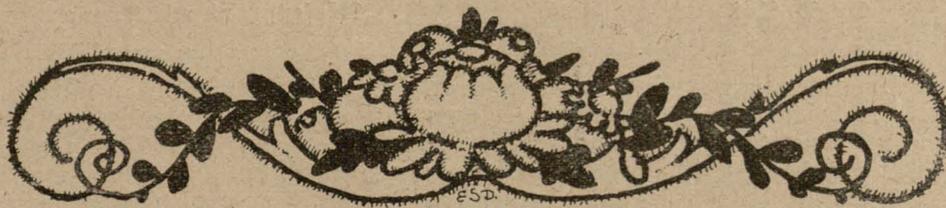
von Robert Hohbaum

Eichendorff

Durch deine Mondnacht bin ich oft gegangen,
sah deinen Wald, den Gott so hoch gebaut,
das Lied, das silbern deine Vögel sangen,
ward wipfelhoch auch meinem Wandern laut.
Der Morgennebel netzte meine Wangen,
wie er liebkosend deine Stirn betaut,
in heißer Frühlingsnächte dumpfem Bangen
hab' ich wie du dem reinen Gott vertraut.
Und du und immer du in allen Weiten,
aus jeder Blume sprichst du reich zu mir,
mit jedem Hauche willst du mich begleiten.
Du bist in Erd und Himmel, Mensch und Tier.
Ich atme dich und knie vor deinem Lied,
wie du vor unsrer Heimat Gott gekniet.

Heimat

Und wenn das alte Reich in Trümmer fällt
und nichts mehr bleibt als loser Wellen Schaum,
die nächste Welle rauscht, du fühlst sie kaum,
schon hat ihr Gift den letzten Hauch zerschellt,
was deinem Glauben galt als feste Welt,
nichts als ein banger, angstvergilbter Traum,
der deiner Nächte schauerschweren Raum
mit huschendem Gespensterlicht erhellte,
es bleibt dir doch noch eine handvoll Erde,
die deine Welt war, ehe du im Werde
des Traumes deutscher Ewigkeit vergingst.
Ein Baum bei Vaters Haus rauscht hoffnungslos,
ein Quell, der um dein erstes Sehnen weiß,
aus dem du neue Kraft des Glaubens trinkst.



Abdruck aus dem demnächst im Verlage Gebrüder Stiepel G. m. b. H. in Reichenberg
in Böhmen in einer Luxus- und einer Volksausgabe erscheinenden
den Zyklus „Deutschland“ von Robert Hohbaum

Aus dem Roman „Grenzland“

Von Robert Hohlbaum.

Mit Genehmigung des Verlages L. Staackmann, Leipzig.

Es war irgend ein tschechischer Nationalfeiertag. Welcher, das wußten allerdings die wenigsten. Der Hauptmann, der neue Postverwalter und der Werkmeister, der in Herrn Sentners Fabrik an Stelle eines entlassenen Deutschen arbeitete, hatten keine Ahnung, zerbrachen sich auch nicht den Kopf darüber. Aber was man von ihnen an diesem Ehrentage haben wollte, das wußten sie alle. Etwas ausdenken sollten sie, womit man den Deutschen einheizen könnte. Nicht ihnen auf den Kopf schlagen, o nein, nur so ein wenig von rückwärts mit der Nadel stechen, mit einer ganz feinen Nadel.

* * *

Der heiße Sommer- nachmittag lag hell über der Stadt. Hin und wieder ein hallender Schritt, ein abgerissener Orgelton aus der Kirche, wenn ein verspäteter Segenbesucher eilig die Tür öffnete, eine Kage huschte, ein verschlafener Hund bellte ihr nach, ganz kurz, dann wieder nichts als die schwere Stille.

Nur in dem Hofraume des Hauses auf dem Freiheitsplatz, das dem Bataillon als Kaserne dient, ist regstes Leben. Pferde werden gezäumt, mit Bändern und Blumen geschmückt, Wagen aus dem Schuppen gerollt; gröh- lend packen die Soldaten an, die Offiziere lachen und geben ein paar gutmütige Weisungen.

Fast alle Fenster der Bürgerhäuser sind durch grüne Rolläden gegen die heiße Sonne geschützt. Nur in die Wohnungen der neuen tschechischen Beamten dringt die freie Luft. Bald treten diese auf die Straße, die Männer tragen Kofarden, die Frauen Nationaltracht. Es sind nur wenige. Aber sie sprechen laut und schnell in ihren harten Lauten und zerstören den Zauber des ruhenden Sommer- tages. Soldaten mengen sich unter sie, verteilen sich da und dort in die Straßen, blicken nach der Gasse, die vom Freiheits- platz herführt, werden ungeduldig, schreien lauter, sind plötzlich ganz still. Wagen rasseln, Pferde wiehern, näher und näher. Und dann mengt sich begeistertes Slawarufen mit dem Klänge von Hufen und Rädern.

Przemysl Ottakar, auf dem ersten Wagen, sieht stolz über die Menge. Gipsbüsten Kiegers und Palach's, von Kornraden und Lindenlaub umkränzt. Die Bilder Masaryk's und Kramars, und endlich: Lachen, Schreien, Jubeln, Brüllen überall. Der Postmeister steht inmitten seiner Familie und seiner Freunde, deutet nach dem Wagen und dann nach seiner Brust und ist sehr stolz. Eine riesige

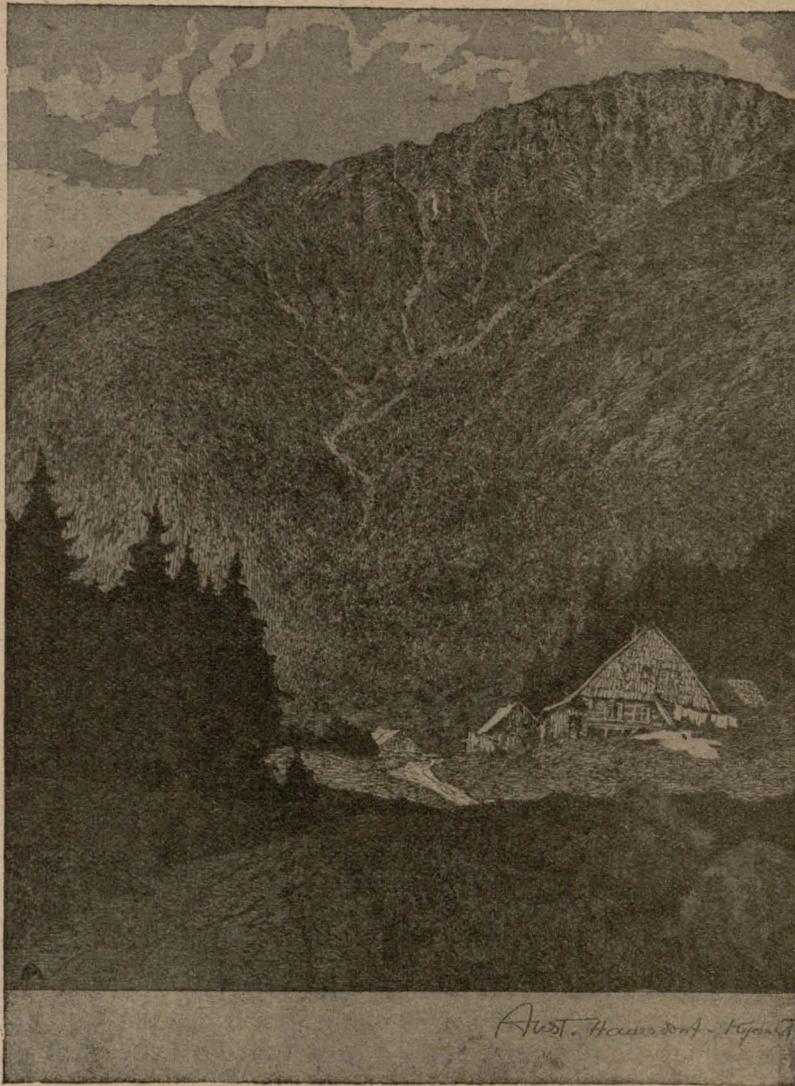
Germaniastatue zeigt der Wagen, das heißt, man kann nur vermuten, daß dieses rohgezimmerte, breitmäulige Weib die Germania vorstellen soll. Denn sie trägt eine große schwarz-rot-goldene Schärpe. Ihr zu Füßen liegt ein sterbender Soldat in deutscher Uniform, die Sonne glänzt hell auf der Spitze seiner Pickelhaube. Und neben diesem traurigen Bild steht ein Henker, in den allslawischen Farben gekleidet, der ein Richtschwert führt und scheinbar eben im Begriffe ist, der Statue den Kopf abzuschlagen. Der Jubel der tschechischen Gäste kennt keine Grenzen. Einer stimmt das „Hrom a pek- lo“ an, brüllend fallen die andern ein. Werfen Blumen, Kränze, Sträuße nach dem Wagen, daß die paar Bürger, die aus einem Hause treten, die Ge- stalten der Gruppe nur mit Mühe noch unterscheiden können.

Die Deutschen halten. In eine Atempause des tschechischen Jubels hinein tönen verklingende Glocken, die Andächtigen strö- men aus der Kirche, drük- ken sich die Mauern lang, schauen aus großen ver- ständnislosen Augen auf das Bild. Langsam fahren die Festwagen, jagen den Deutschen den aufwallen- den Staub in die Lungen. Dann ballt einer die Faust. Bleibt eine Weile sprach- los, ehe er's herauspreßt: „Miš wir uns olles ge- fallen lösen?“ Und noch einmal, ein Aufschrei: „Miš wir uns olles gefal- len lösen?“

Der Wagen mit der Germania fährt vorüber, einer wirft sich davor, der riesige Haude = Fleischer bringt mit einem Ruck die Pferde zum Stehen. Der tschechische Kutscher sitzt ratlos. Bis seine Lands- leute ihn anschreien. Da läßt er die Peitsche auf den Fleischer niederfaulen. Einen Augenblick Stille,

dann reißt der Deutsche ihn vom Kutschbock nieder und drischt mit schweren Fäusten auf ihn los. Und dann stür- zen sich alle auf den Wagen, Männer und Weiber, die Bilder der tschechischen Führer werden in den Staub ge- worfen, die Büste der Germania heruntergerissen, einer greift nach der schwarz-goldenen Schärpe, läßt sie hoch- flattern. Die Deutschen entblößen das Haupt, einer stimmt an, die andern fallen ein, Hunderte, Männer, Weiber, Kinder. Und durch die Straßen, alles übertönend, jede fremde Wort vernichtend, braust die Wacht am Rhein.

Die Menge schwillt an, aus allen Häusern dringt es heraus, aus den Vorstädten kommen sie, bald kann der enge Marktplatz sie nicht mehr fassen, sie ergießen sich in die Seitengassen, quillen weiter, weiter. Und machtvoll,



Dr P. Ault

Riesengrund mit Koppe

alles überraschend, wie ein unerbittlicher Strom, dröhnt das deutsche Lied.

Auch Roland Telram hat sein Haus verlassen, ist ein Teil der Menge geworden, entblößt das Haupt und singt das Lied, dessen Worte ihm kaum mehr geläufig sind. Und mit einmal steht der kleine Doktor Plechinger neben ihm, Roland sieht das Leuchten in dessen Augen und fühlt seinen Händedruck. Doktor Plechinger ist völlig verändert. Auch seine Bewegungen sind nicht mehr so unsicher schleppend wie vordem, und er singt das Lied mit, wahrhaftig er singt! Roland Telram hört ihn nicht im Brausen, aber er sieht, wie er den Mund öffnet und wie die enge, schwache Brust sich hebt.

Da kommt ein Rückwärtsdrängen und Zusammenballen in die Menge. Von den Seitengassen geht es aus, wird stärker, stärker, die Mutigen stemmen sich dagegen. Die letzte Strophe des Liedes verhallt, in die plötzliche Stille hinein prallt der Marschschritt von Schritten. Eine widerwillig gebahnte Gasse öffnet sich, wird breiter, breiter, eine Kompanie Soldaten zieht auf. Ein Kommando, die Gewehre richten sich hoch, die Warnschüsse vergellen in der Luft, die Flinten senken sich. Erstarrt steht die Menge. Und in die reglose Masse hinein fällt die erste Salve.

Dann bricht's los: Furcht, Verzweiflung, tiefste Mutterangst, die nach rückwärts drängt, sich in Mauern verkrallt, Empörung, Wut, die waffenlos gegen Bajonette vorschwillt in nutzlosen Opfern. Salve auf Salve. Die ersten Verwundeten. Näher rücken die Soldaten. Roland Telram ist von Doktor Plechinger getrennt worden. Er sieht ihn, nur über die Köpfe der andern weg. Neben dem Professor steht eine Frau, die ihre beiden Kinder an sich drückt, und in deren Augen fassungsloses Entsetzen liegt. Näher rücken die Soldaten, immer näher. Und wieder drohende Gewehrläufe. Gerade auf die Frau und die beiden Kinder richten sie sich, gerade auf sie. Da wirft sich Doktor Plechinger mit einem Schwung, der ganz jugendlich ist, vor sie hin. Die Salve.

Langsam sinkt der kleine alte Herr zu Boden. —

Der Platz ist leer. Als hätte ihn nie ein Mensch betreten. Ganz leer liegt er im Sonnenglanz, im ersten Dämmern, in der anhebenden Nacht.

* * *

Von jedem Hause wehte eine schwarze Fahne, schwang kaum merklich im leisen Sommerwind. Es war, als deckten die Trauerwimpel die ganze Stadt vor der übermächtigen Sonne, die den reinen Himmel vergoldete. Aus allen Häusern strömte es in stiller Stetigkeit, hunderte trauernder Menschen. Sie sprachen nicht; die schwarzen, leise wehenden Wimpel erstickten das laute Wort. Mahnend klangen die Glocken. Zu einem tiefschwarzen anschwellenden Strom einten sich die Menschen. Ein neuer Fluß vermengte sich darein, die Weber, Tischler und Schlosser ließen die Arbeit liegen. Und sechs schwarze Wagen trugen die Opfer des grauen Tages: drei Arbeiter, zwei Frauen und den Doktor Plechinger. Die Angehörigen der Toten schieden sich nicht von der Menge. Da war kein Ein-



zelschmerz mehr zu beklagen. Ein Volk trug sein Leid durch den Schatten schwarzer, leise wehender Fahnen.

Schwer, mahnend, anklagend klangen, rauschten, brausten die Glocken.

Und schwiegen. Hart setzte man die Särge ab. Keine Fahnen mehr sperrten den Weg zur Sonne. Frei lag das Land im Glanz. Kirchhofblumen und Kränze dufteten, Hummeln summten, Grillen zirpten aus den Nachbarfeldern, innig blauten die fernen Berge.

Und dann begann der Kaplan Josef Weidlich zu sprechen: leise, unwirklich-gedämpft huben die Worte an, wurden heller und gewaltiger, tiefer und tröstender, wurden endlich eins mit der Süße des Blumenduftes, der Innigkeit der Berge, der Größe des gewölbten Himmels über den Trauernden.

Von den armen Menschen sprach er, die ihr Leben gelassen in der Zeit, da das Land am schönsten und bräutlichsten ist. Von den Männern der Arbeit, die nur Schweiß und Mühe gekannt, von den Frauen, die Unmündige zurückließen, schutzlos und allein, von dem Stillen, Entfagenden, Einsamen endlich, der als Held gestorben war den Opfertod für ein Wesen, das einmal aufblühen wird, für ein Kind.

„Und um dieses Geschöpfes willen, das die Zukunft ist, wollen wir heute nicht in Trauer und Schmerz vergehen. Denn dieses Kind wird einmal das heilige Land, das sich um uns breitet in der Goldfülle des Sommertages, schöner, stiller, dankbarer und freudiger genießen als wir. Denn dieses Land, daran müssen wir glauben, wird dann frei sein, frei wieder Himmel, der uns heute segnet. Die Toten, die hier ruhen, die bald die Erde dieses Landes decken wird, für diese Erde sind sie gefallen, für jeden Baum, für die blauenden Berge, für das ganze unennbare Süße, das uns aus dem Worte Heimat grüßt. Es gab eine Zeit, da Rang und Stand uns trennten, da wir einander Fremde waren in einem Lande, weil wir uns selbst nicht kannten, weil wir nicht wußten, daß wir jeden, jeden, dem dieses Land Heimat ist, der unsere Sprache spricht, lieben müssen als einen Teil dieses Landes, das unsere Liebe ist und unsere Kraft. So wollen wir heute an den Gräbern dieser armen Stillen uns die Hände reichen, alle, alle. Nichts mehr soll uns scheiden; versunken sei heute, was uns gestern noch getrennt. Dem heute trennt uns nichts mehr. Heute dürfen wir nichts anderes sein als Menschen, denen man ihr Teuerstes, ihre Heimat stehlen will. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid“, spricht der Herr, „ich will euch erquicken.“ So spricht er auch heute zu uns aus Blume, Baum und Berg. Sie segnen uns, sie zwingen unsere Hände zusammen, daß sie sich nie mehr lösen werden.“

Eine tiefe Stille folgte, keiner weinte, selbst die Kinder nicht, die die Mutter verloren hatten. Blumen dufteten, Hummeln summten ihren Trauer-

gesang, innig blauten die fernen Berge. Die Abschiedsschollen fielen auf die Särge, nicht hart und unerbittlich; es war nur wie ein Rieseln zu hören von fernen, verborgenen Quellen. Dann war auch das zu Ende. Langsam zerstreuten sich die Menschen. Wieder läuteten die Glocken, nicht mehr mahnend, anklagend, nein, stille und tröstvoll.

Grenzlandschicksal.

Aus dem Böhmerland-Jahrbuch für Volk und Heimat 1923. Böhmerland-Verlag Eger.

Als gepanzerte Krieger stehen wir für unsere Deutschland wie auf den Wällen einer belagerten Stadt. Wenn aber nun alles zum Streiter wird, kann dann das Volksleben zukunftsficher weitergehen? Wenn wir dem Gedanken der Stammeserhaltung auch alle Bildungsarbeit, Geistesbetätigung, Schaffenskraft unterstellen müssen, färbt nicht die gepresste Kampfhaltung auf all dies ab? Leidet nicht die Kultur unter dem Grenzkampf? Müssen nicht die Dichter schweigen, die Künstler feiern, die Denker verstummen? Und verliert dann nicht der Kampf selbst seinen Sinn, wenn der Geist ihn nicht stets aufs neue erarbeitet, der Schöpfer ihn zur Gestalt verdichtet? Müssen nicht die Krieger, so straff sie im starren Panzer stehen, geistig erschlaffen, in ihrem Wollen geschwächt werden? Bedarf es nicht auch der Priester, die sich unberührt zu halten wissen von aller Angst der Kampflage, von der Not des Tages, und die das Heiligtum der belagerten Stadt zu hüten haben, von wo aus immer neue Stärkungen zu denen auf der Mauer draußen hinausgehen?

Genug mit den Bildern. Wir wissen, daß unser sudetendeutscher Grenzlandkampf nicht nur kulturschwächend ist. Wir sehen neue Dichtungen unmittelbar aus dem Kampf emporsteigen, Bilder unseres Heimatlebens in heutiger und früherer Notzeit, Rieder der Begeisterung, Schreie der Not. Wir sehen unsere Musik besflügelt und unseren Sang, sie fügen unsere Kreise immer inniger und fester zusammen. Und unserer Forschung tun sich neue Gebiete auf, unsere Erziehung erhält neue Ausgangspunkte und Ziele. Und unser reger sich entfaltendes Stammesleben sucht auf das Binnenland selbst schon hinüberzugreifen, um Gesamtdeutschland, soweit es geht, mit seinem Geist zu erfüllen, mit Grenzlandgeist. Und drüben hämmert das Schicksal selbst den Deutschen hart, der in allen völkischen Dingen allzuweich geworden war, und ähnelt ihn so den Brüdern im Außenkreis an. So ist die Verständigung heute leichter als früher, das Deutschtum im Innern fühlt die Lage der Außenposten lebendiger mit, das Deutschtum der ganzen Welt fängt langsam an, sich über augenblickliche Grenzen hinweg als Einheit zu nehmen.

Die ganz außerordentliche Zerklüftung des deutschen Volkskörpers nach Staaten und Landschaften, Ständen und Berufen, Weltanschauungen und Parteien beginnt sich

etwas zu lösen. Das Gefühl der Mitverantwortlichkeit über das jeweilige persönliche Hauptgebiet hinaus ist im Wachsen. Die sonst so scharf getrennten, sondergeprägten Teilgemeinschaften rücken ein wenig zusammen. Der Politiker würdigt den Künstler, der Künstler den Arbeiter, der Arbeiter den Unternehmer. Die pünktliche Erfüllung der Berufsarbeit enthebt nicht mehr so selbstverständlich von allen anderen Verpflichtungen. Die Mitarbeit am Gemeinschaftsleben ist nicht mehr nur ein Geschäft zufälliger Nebenstunden, sondern greift in das Berufsleben selbst hinein. Die Einsicht befestigt sich, daß die bloße Summierung glänzendster Einzelleistungen — „den macht uns niemand nach!“ — das Volkstum nicht sichert.



Friedr. Iwan:

Peserbauer

Nur durch Erneuerung von innen heraus und von jedem Einzelwillen beginnend, können wir wieder vorwärts kommen. So bildet sich ein Neues von den umdrohten Grenzlanden aus und durchdringt fort schreitend den völkischen Gesamtkörper bis zur ruhigeren Mitte.

Es ist wahr, in diesem Zeichen schließen wir uns in unserem Grenzgebiet zusammen, wie andere Grenz- und Auslandsdeutsche in ihren Ländern. Eine geschlossene Sonderart des Deutschtums, eine sudetendeutsche Stammeskultur ist in Sicht. Nun wissen wir aber aus der Geschichte, wie solche schicksalserzwungene Grenzformen und Kampfformen der deutschen Volkheit tatsächlich zur inneren und auch noch zur äußeren Absonderung führen: in der Schweiz, in den

Niederlanden. In den Niederlanden kam es sogar zur Verselbständigung der Mundart und damit zum unaufhaltsamen Riß. Das ist gewiß unsere Lage nicht. Aber vor Augen muß uns diese Neigung des Deutschtums immerhin stehen: Planetenringe abzusondern, die sich zu eigenen Weltkugeln zusammenziehen können. So blicken wir in feinere Nebenwirkungen unserer Kampfhaltung hinein. Und so erkennen wir, daß wir zweierlei Kunst benötigen: die kampfsgeborene, die uns das Ziel verkärt, aber auch die zeitenferne, grenzlandentrückte, die uns den Anschluß an das Grundwesen unseres Volkstums erhält, das gewiß mit unserem zufälligen, abfärbenden Ringen mit Ostvölkern nichts zu tun hat. Und so auch zwei Kulturaufgaben überhaupt. Wie wir sie miteinander verbinden, das wird zum guten Teil unser Grenzlandschicksal bestimmen.

Dr. Emil Lehmann.

Freuden und Leiden eines Filmoperateurs im Riesengebirge.

Von Hermann Bouisset.

Haben Sie schon den KJG-Film gesehen, meine Gnädige?

Nein, Sie haben ihn nicht gesehen und möchten wissen, was das für eine erstklassige Novität ist.

Nichts von zerbrochenen Herzen, nichts von dramatischer Nervenraspel, — nichts weiter als Stimmungsbilder der Natur.

Nichts weiter und gerade darum so innig fein und schön!

Meine Gnädige, Sie werden jubeln, wenn in diesen Bildern die große Majestät der Natur zu Ihnen spricht, die Allgewalt der Schroffen der Berge, die Anmut der tiefen Täler, in denen die Wasser singend niedergehen.

Im Südostek unseres Vaterlandes an der tschechosl. Slowakischen Grenze zieht sich der Rücken des Riesengebirges hin. Dieser Bergwelt Schönheit malt der KJG-Film, denn KJG ist einfach Kuppelwort aus Riesen- und Hiesengebirge. Den Film kann ich Ihnen hier nicht vorführen, meine Gnädige, Sie werden ihn selbst sehen; aber erzählen möchte ich Ihnen wie so ein Schönheitsfilm wird, erzählen von der mühseligen und im Gelingen so herrlichen Arbeit des Filmschöpfers.

Wer einen Bergfilm schaffen will, muß zuerst ein guter Bergkletterer sein, muß die Berge lieben im Auf und Nieder aller Beschwerden, muß von Kraft und Gesundheit frohen, gerade Beine und ein gesundes Herz haben, um Troß zu bieten, wenn der Wind zum Sturm, wenn plätschernder Regen zu stehendem und brennendem Eis wird. Schiefbeimige Krüppel können nicht auf die Höhen der Felswände, in die Ritze und Gründe. Das ist klar und selbstverständlich. Aber der Filmschöpfer der Bergwelt hat noch mit ganz anderen Möglichkeiten, mit den mannigfachen Tücken des Objekts, die der Bergwelt überall zu eigen, zu rechnen.

Tücke des Objekts Nummer eins: Das Wetter! Du bist früh morgens vor Hahnenschrei und erstem Sonnenlicht aufgebroschen, auch deine beiden Arbeitsgenossen sind zur Stelle. Der eine pudelt den großen Apparat, der andere das langbeinige Stativ. Der eigene Rucksack ist schwer belastet mit all dem Plattenwerk.

Bei schönstem Wetter sind wir aufgestiegen, um das Reich der Koppe mit ihren unvergleichlichen Schönheiten zum eigenen Bilde zu machen, in die Kamera einzufangen. Kleine Koppe und Brunnenberg sollen erstiegen werden, um von zwei Seiten den gewaltigen Keil in seinem Urgestein zu erfassen. Voller Pläne ist der Kopf, voll Begeisterung, Schaffensdrang und Impuls die Seele — auf halber Höhe beginnen die Nebel zu ziehen und auf dem Koppenplan ist alles ein undurchdringliches Etwas oder Nichts: Nebelmeer. Ein Choleriker wird Fluch um Fluch ausstoßen, ein Melancholiker jammern und betauern, schon seit seiner Geburt ein Pechvogel zu sein, ein Phlegmatiker wird sich ins Knieholz legen und pennen — der Sanguiniker aber lebt des fröhlichen Glaubens, daß schon die nächste Minute unbedingt lachende Sonne mit all ihren Trabanten: fliegende Wolken, jagende Nebel, entzückende Stimmung bringen werde.

Der echte Filmschöpfer ist immer Sanguiniker und bleibt der Hoffende auch in der zweiten, auch in der dritten, auch in der vierten Nebelstunde, bleibt es, wenn er im Nebel heimtrollt: Morgen ist auch noch ein Tag — morgen! Ganz so trostlos ist es ja nun auch nicht immer, wenigstens dann nicht, wenn der Filmer nicht nur Sanguiniker, sondern zugleich eine feine Spürnase ist. Warten können, und sich doch zur rechten Zeit geschickt und schnell umstellen, den Tücken des Objekts den Krieg erklären; erst darin zeigt sich das rechte Feldherrngeschick der Filmkunst.

Wollen die Höhen sich nicht zwingen lassen, offenbaren vielleicht die Knieholzregionen ihren feinen Reiz, oder der Hochwald singt sein besonderes Lied. Überhaupt, meine Gnädige — musikalisch muß der Filmschöpfer sein; Fugen

der Orgel sind die Stürme, die in den Lüften brausen, und der Flötegebläs tönt um die Bergmatten und in den Tälern. Was für ein feiner Ton aber ist es, wenn der Bach von Fels zu Fels hüpfst und das Gestein im Aufschlag klingen läßt!

Sie werden es glauben, meine Gnädige, werden es vielleicht auch aus den Berichten der Zeitungen wissen: Der Sommer und Herbst 1922 hat alle Tücken aller Objekte in bezug auf das Wetter losgelassen. War oft zum zweifeln auch für den Sanguiniker. Können es glauben, meine Gnädigste — und soll doch gut geheißsen werden, denn nirgends lebt die Welt unbegrenzter Möglichkeiten so stark wie im launischen Wechselwetter. Nur muß der Filmer an Firzigkeit ein Herenmeister sein, schnell wie die laufenden Wolken, die zerreißen den Nebelschleier, wie das Spiel der Schatten und hundert andere Überraschungen. Das ist ein Jubel, wenn es gelingt, eine Naturerscheinung in dem kurzen Augenblick ihres Daseins einzufangen und im Filmbild festzuhalten.

Aber das Wetter ist nicht allein die Quelle der Tücken des Objekts, es gibt noch manche andere:

Stand der Sonne! Man hat Motive über Motive gesammelt, eins immer noch schöner als das andere. Aber wenn uns Zeit, Glück und Wetter an Ort und Stelle führt, ist sicher der Sonnenstand konträr. Das Licht fällt nicht so, wie man es braucht. Da bleibt nichts anderes übrig, als entweder das Motiv fallen zu lassen oder um feinetwegen noch einmal eine mehrstündige Wanderung zu machen. Pakt einen dann freilich der Arger, so gibt's noch ein drittes: Man kurbelt frech darauf los mitten ins Gesicht der hehren Sonne hinein. Wofür gib's die allerlei Hilfs- und Geheimmittel: Abblenden, Farbscheiben und dergleichen. Sie werden staunen, meine Gnädige, über die herrlichen Mondscheinbilder, die bei voller Sonne entstanden. Weiter wird nichts verraten. Aber so ganz befriedigt ist der Filmschöpfer nicht. Das ursprünglich Gewollte, geistig Gesehene ist nicht auf die Platte gekommen. Es ist immer ein eigenes und schmerzliches Ding um ein untergeschobenes Kind.

Aber wozu das Jammern — Tücken des Objekts sind zuweilen auch von ganz besonderem Reiz. Man darf es nicht laut sagen, aber Ihnen, meine Gnädige, heimlich ins schöne Ohr und ins verstehende Herz! Verbotene Wege sind schön — streng verbotene sehr schön und jene, deren Betreten laut Tafel und Paragraph mit Lebensgefahr verbunden — die allerschönsten. Alle drei Begegattungen im Positiv, Komperativ und Superlativ sind des Filmschöpfers ureigenes und urechtes Schaffensgebiet.

Unbeschreibbar ist es, was in des Forstes tiefer Einsamkeit für Wunder leben, welch eine heilige Feier durch seine Wipfel zieht. Freilich kann man auch aus seinen beschaulichen Betrachtungen schnell und gründlich herausgerissen werden. In der Brunstzeit einem Hirsch zu begegnen, soll sehr fatal sein. Ist mir noch nicht passiert. Aber als ich einmal ein Rest von Wildschweinferkeln überrannte und das empörte Elternpaar sich gegen mich wandte, war das auch gerade kein Vergnügen. Jedenfalls sind meine Beine selten so beweglich gewesen wie damals. Im Zustande glücklicher Errettung tat ich den Schwur, hübsch unverboden zu bleiben, einen Schwur, den ich erst nach drei Tagen brach.

Wieder eine Tücke des Objekts und welche, meine Gnädigste! Bei dem beweglichen Bild unserer Naturaufnahmen brauchen wir zuweilen lebendige Staffage: Schöne, junge Damen (am liebsten natürlich), eine gute alte Mutter, Jungvolk, Mädels, junge Hunde, Kühe, Ziegen, Schweine, Gänse und dergleichen. Zuweilen brauchen wir aber rein gar nichts von alledem, möchten vielmehr die Natur in feierlicher Einsamkeit ganz allein. Meine Gnädige! Es ist eine gemeine Tücke des Objekts, wenn uns in so ein

Bild so ganz von ungefähr und weiß der Himmel wo her irgend etwas Menschliches oder Unmenschliches hineinschneit, und daß, wenn wir Menschen und Tiere gebrauchen, die Erde rings umher öde und leer ist.

Wenn liebliche Gänse (mit zwei Beinen meine ich — ach so, die haben sie ja alle, aber ich meine jene mit Schwannensfedern), die das Bild verschönen sollen, gerade im Kurbeln aus dem Blickpunkt der Kamera heraus spazieren, wenn der Hund eine unanständige Stellung einnimmt und die Kuh noch etwas ganz anderes vollbringt. — Tücke des Objekts! Übrigens viel anderes sind die Menschen auch nicht. Beileibe nicht unanständig, aber so dumm, so entsetzlich dumm. Nur dann sind sie zu gebrauchen, wenn man sie, was selten passiert, ohne ihr Wissen unter die Kurbel bringt. Sonst ist's vorbei. Je wissender ein Mensch, desto dümmere ist er, desto mehr spreizt er sich wie ein Pfau, tragt wie ein Elefantfüßen oder lächelt wie ein abgestandener Engel.

Kommen Sie in die Berge, meine Gnädige, und strafen Sie mich lägen! Wie wäre ich froh und wie wollte ich Abbitte tun. Ja, kommen Sie!

Ist es nicht wieder eine Tücke des Objekts: Ich habe mich den ganzen Tag abgerackert, gegen Wind und Wetter gekämpft und allerlei schönes in die Kamera eingekamert — der frühe Abend ist hernieder gestiegen, und die Baude zwingt mich in ihren Bann. Eine Tücke des Objekts, sage ich, daß gerade heute in meinem Umkreis kein Mensch sitzt, mit dem ich etwas anzufangen wüßte. Es sind alles Menschen mit Dollarbörse und Wiener Kronenherz. Menschen, ach Menschen, die keine Ahnung haben von der Größe der Berge, keine Ahnung von den feinen Geheimnissen unserer Kunst. Tücke des Objekts, daß es so ist und nicht anders — daß — Sie nicht hier sitzen. So schreibe ich Ihnen derweilen diese Zeilen und — Küß' die Hand, meine Gnädige! Voll Sehnsucht der Ihre und auf Wiedersehen im R. G. V. Film!

Alte und neue Aufgaben des R. G. V.

Von Prof. Dr. Rafe.

Die Zwecke und Ziele des am 1. August 1880 gegründeten Riesengebirgsvereins wie die Mittel, durch die diese Aufgaben erfüllt werden sollen, haben klar und bestimmt ihren Ausdruck gefunden in den beiden ersten Absätzen der Vereinsatzungen nach der Fassung der Warmbrunner Hauptversammlung vom 28. Mai 1912. Der Verein will das Interesse für das Ries- und Fiergebirge wie deren Vorberge in weiten Kreisen verbreiten, den Besuch unserer heimatlichen Berge im Sommer wie im Winter erleichtern und angenehm machen sowie die wissenschaftlichen Kenntnisse über das Gebirge vermehren. Dazu sollen dienen die Herausgabe eines regelmäßig erscheinenden Vereinsblattes, des „Wanderers“, die Neuanlage und Verbesserung der Gebirgswege, die Förderung der Verkehrsverhältnisse, die Erschließung neuer Aussichtspunkte und die Sammlung von Naturerzeugnissen, kulturhistorischen, gewerblichen und künstlerischen das Vereinsgebiet betreffenden Gegenständen. Endlich gehört noch in den Bereich der Tätigkeit des R. G. V. die Erhaltung heimatlicher Kunst-, Kultur- und Naturdenkmäler wie die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Unternehmungen unserer Gebirgsheimat. Man sieht, eine Fülle reicher, viel umfassender Aufgaben. So scharf sie in den Satzungen umrissen erscheinen, so bedürfen sie doch im einzelnen nicht nur noch einer genaueren Bestimmung und Abgrenzung, sondern sind auch vielfachen Änderungen im Laufe der wechselnden Zeiten unterworfen. Manches tritt mit den Jahren zurück, anderes stellt sich mit Notwendigkeit fordernd ein. Es gilt anzupassen, fortzuschreiten mit den Zeitverhältnissen, gangbare Wege für neue Zwecke, neue Pfade für alte Ziele zu finden. Die erste Hauptaufgabe des R. G. V., der Bau, die Unterhaltung und Verbesserung der Wege wie die Durchführung einer sicheren, ausreichenden Markierung wird, wenn auch große Haupttouristenstraßen kaum mehr zurzeit gebaut werden können, immer bestehen bleiben und wohl auch stets die bedeutendsten Aufwendungen von Arbeit und Geld erfordern. Da die Gesamtlänge der vom Verein ganz oder zum großen Teil unterhaltenen Wege sehr bedeutend ist, hat sich eine Verteilung als notwendig erwiesen. Sie wird in der Weise durchgeführt, daß die Ortsgruppe im allgemeinen für den Bau innerhalb ihres besonderen Gebietes sorgen, der Hauptvorstand dagegen die Verkehrslinien auf dem Kamm und die Zugänge zu den Höhen in seiner Obhut hat. Man muß anerkennen, daß die Wege meist auch jetzt noch in recht gutem Zustande erhalten sind trotz der gewaltig ansteigenden Summen, die ihre Erhaltung erfordert. Einzelne Schäden, wie sie mitunter ganz plötzlich durch die Un-

gunst der Witterung entstehen, werden nie ausbleiben; und wenn man sich die Schwierigkeiten des Baus oben im Gebirge überlegt, an die Langwierigkeit der Unterhandlungen z. B. mit der Forstverwaltung denkt, ehe die nötigen Arbeiter und Baustoffe zur Hand sind, so wird man nicht gleich mit der Vereinsleitung zu scharf ins Gericht gehen dürfen, wenn der Fuß einmal etwas unfaßt an einen Stein stößt oder in eine sumpfige Stelle tritt. Eine umfangreiche Mühewaltung erfordert ferner dauernd die Markierung. Im Sommer ist sie verhältnismäßig leicht durchführbar, Wegweiser und Farbzeichen können meist ohne besondere Mühe erhalten und neu gesetzt werden; um so mehr Mühe und Ankosten, auch zum Teil sehr lange Unterhandlungen mit den Stellen, die die Aufstellung der Stangen übernehmen sollen, erfordert dagegen die Wintermarkierung. Ohne das große Entgegenkommen der gräflichen Herrschaft, die die vielen Hunderte von Stangenbälzern liefert, wäre diese Arbeit gar nicht durchführbar. Es ist daher höchst bedauerlich, daß immer wieder diese Stangen aus Abrennt und Lust an Unfug beschädigt oder ganz herausgerissen werden. Die leichtfertigen Leute, deren Verhalten nicht scharf genug beurteilt werden kann, bedenken nicht, daß bei Nebel und Schneesturm eine auch nur kleine Unterbrechung der nicht ohne Grund so dicht gestellten Markierungsreihe den vom Unwetter überraschten Wanderern das Leben kosten kann. Die Pflege des Sports im einzelnen, vornehmlich des Wintersports in seinen zahlreichen Abarten, ist augenblicklich weniger Sache des Gesamtvereins; nicht etwa deswegen, weil er ihre große Wichtigkeit für die körperliche Ausbildung und Stärkung der persönlichen Kräfte unterschätzt, sondern weil er sie aus Zweckmäßigkeitsgründen den einzelnen Ortsgruppen, in den Hauptplätzen des Gebirges aber hauptsächlich den besonderen Sportverbänden als deren eigenstes Arbeitsgebiet überläßt. Desgleichen ist die Förderung des Verkehrs durch Erreichung günstiger Eisenbahnverbindungen, verhältnismäßig billiger Sonntags- und Sonderzugskarten, die Besorgung von Unterkunft und Ferienwohnungen, die Erteilung von Ausfästen aller Art zum großen Teil anderen Verbänden übertragen. Hierfür sorgen jetzt hauptsächlich in den Mittelpunkt des Verkehrs die einzelnen Ortsverkehrsvereine, soweit es lokale Interessen sind, die in Frage kommen. Für allgemeine Verkehrsfragen tritt in erster Linie die neugegründete Hauptverkehrsstelle für das Ries- und Fiergebirge in Hirschberg ein. Mit all diesen Vereinigungen steht der R. G. V. in enger Fühlung; er ist auch dem Schlesischen Hauptverkehrsverein, der in Breslau seinen Sitz hat, angeschlossen. Um so mehr legen in der Gegen-

wart alle Kreise des R. G. V., der Hauptvorstand sowohl wie die Ortsgruppen, den größten Nachdruck auf eine großzügige Jugendpflege, auf die Fürsorge für die wandernde Jugend. Schon lange bestehen, von österreichischer Seite zuerst ins Leben gerufen, „Studentenherbergen“; ihnen sind jetzt durch die opferwillige und unermüdete Arbeit berufener Kräfte zahlreiche Herbergen für die gesamte männliche und weibliche Jugend getreten; drei zählt allein Hirschberg. Es gilt hier eine sozial ungemein wichtige Frage zu lösen, die weit über den engeren Rahmen eines Gebirgsvereins, selbst des größten, hinausgeht. Die Jugend soll an Leib und Seele gestärkt werden, daran gewöhnt, manche Mühen und Unbequemlichkeiten der Wanderung zu ertragen, die Natur verstehen, lieben und achten zu lernen; die Jugendlichen sollen in dieser Schule der Berge mit zu tüchtigen Gliedern des Volksganzen heranwachsen. Vorsichtig wird man hierbei alle unnütze und nur widerwillig empfundene Bevormundung und Einmischung in die Freiheit und Unabhängigkeit der Jugend vermeiden; aber ebenso bestimmt müssen störende, schlechte Auswüchse, die auch nicht fehlen, beseitigt werden, am besten durch die Jugendverbände selbst; denn so gern wir die Wandervögel und andere fröhliche Wanderguppen sehen, „Wanderflieg“ sind eine unliebsame Erscheinung. Erfreulicherweise ist es bis jetzt gelungen, die beträchtlichen Mittel, die die Jugendpflege erfordert, wenn auch zum Teil mit großer Mühe, aufzubringen. Unter seinen Mitgliedern will der R. G. V. nach wie vor frohe, anregende Geselligkeit pflegen. Die Not der Zeit verbietet es zwar zumeist die früher sehr beliebten großen „Bergfeste“ weiter abzuhalten; indes auf den zahlreichen Ausflügen, die unter sachkundiger Führung kleiner Gruppen oder größerer Scharen hinausführen in die Vorberge oder auf den Kamm wie bei den bescheideneren geselligen Veranstaltungen im Winter, wo schlesische Bräuche vorgeführt werden, auch guter Humor und lodende Tanzmusik nicht fehlen, kann man wohl ebenso fröhlich sein als im glänzenden Theater oder Ballsaal. Erstes und manchem fernerliegend ist die Pflege der Wissenschaft, die dem Vereinsatzungsgemäß obliegt, und die er nicht aufgeben will, so hinderlich auch hierbei gerade wieder die Beschaffung der nötigen Geldmittel in den Weg tritt. Es wird den Lesern des „Wanderers“ aus den letzten Nummern zur Genüge bekannt sein, in welcher Notlage sich unsere, seit dem Bestehen des R. G. V. erscheinende Zeitschrift gleich der gesamten Presse befindet, und daß nur eine tatkräftige Unterstützung aller Mitglieder sie vor dem Eingehen oder dem Herabsinken zu einem bloßen Anzeigenblatt bewahren kann. (Schluß folgt)

Unsere Mitarbeiter

Robert Hohlbaum ist der Sohn eines schmer ringenden Landes, Österreichisch-Schlesiens. 1886 in Jägerndorf geboren, dort und in Troppau vorgebildet, studierte er Germanistik in Graz und Wien, wo er 1910 zum Dr. phil. promovierte und seit 1913 als Bibliothekar an der Universitätsbibliothek tätig ist. Während des Krieges stand er drei Jahre als österreichischer Artillerieoffizier an der Front. Seine Ferien verlebte er im Freiwaldau im Altvatergebirge, wo seine Heimatromane spielen. In den letzten zwei Jahren hat er in 34 Städten aus seinen Werken gelesen.

1912 erschien das aus dem Erleben des Burschenschaftlers heraus geschriebene frische und lebendige Erstlingswerk „Der ewige Venzkampf“, fünf kulturgeschichtlich reizvolle, prächtige Studentengeschichten, geschieht in einen Rahmen dadurch gefaßt, daß sie auf der Prager Kneipe von deutschen Studenten erzählt werden, die der Tschechenpöbel bedroht. 1914 folgte ein Roman aus dem Jahre 1866 „Österreich“, in gewissem Sinne auch ein Studententext. Hier ringt der großdeutsch gesinnte Saxon Helm, dem Volk mehr gilt als Staat, mit dem streng österreichischen Vater. Die beiden echt deutschen Starrköpfe finden sich in der Liebe zu der von den tschechischen Eindringlingen bedrohten Heimat, die in Land und Leuten plastisch und kernig gezeichnet ist. An den Zyklus „Deutsche Gedichte“ 1916 reiht sich zwei Jahre später als Auftakt zu den Ereignissen um 1866 der Roman „Vorpiel“, dessen Handlung eine Gemeinschaft von Burschenschaftlern aus Österreichisch-Schlesien trägt, die in Wien studieren und mit dem Problem, Deutscher in Österreich zu sein, ringen. Dichter und Denker, von Fischart bis Liliencron, sind in sieben Novellen als „Unsterbliche“ 1919 in

reinem Menschentum mit tiefer Wirkung und poetischem Gehalt uns nahegebracht. Aus der Heimat des Dichters ist der Held des Romans „Die Amouren des Magiste Döberlein“ 1920 gewachsen. Des liebevollen Magisters letzte Liebe ist das Vaterland, für das er als Freiheitskämpfer an der Rabbach stirbt. Die gegenwärtige Not seiner Heimat im Ringen mit den Tschechen zeigt der in brennender Liebe und bitterer Erfahrung geschriebene Roman „Grenzland“ 1921. Leidenschaftlich sind hier die wurzelfesten Menschen gestaltet, die im Nachkriegschaos für ihre Scholle leiden und sterben, zauberhaft, aus tiefer Seele die Märchenschönheit des Landes in allen Stimmungen festgehalten. Die Probe, die wir durch die Freundlichkeit des Dichters und seines Verlegers Stadtmann, Leipzig, bei dem Hohlbaums Schriften mit wenigen Ausnahmen erschienen sind, bringen durften, sagt mehr als jede weitere Erklärung. 1921 erschienen ferner Novellen aus Kotoko und Vormärz, „Reifrod und Fallbeil“ (Verlag der Wila, Wien), der Günther-Roman „Der wilde Christian“ und eine Auswahl von Joh. Chr. Günthers Gedichten (beide Rilola-Verlag, Wien), Werke, die wie die „Unsterblichen“ und „Die Amouren . . .“ mit feinem Formgefühl und gutem Zeitkolorit in verklungenen Tagen mit ihren Menschen führen und den in der Kulturgeschichte wohl beschlagenen Germanisten Hohlbaum zeigen.

Das Wien der Gegenwart schildert der Roman „Zukunft“ 1922.

Als Literaturhistoriker und schaffender Dichter war Hohlbaum berufen, Leben und Werk zweier österreichischer Dichter Karl Franz Ginzkey (1921) und Rudolf Hans Bartsch (1923) zu würdigen. Demnächst werden erscheinen acht Musikernovellen als neue Folge der „Unsterblichen“ und die Sonettenfolge „Deutschland“, aus der uns die Lebenswürdigkeit des Dichters und des für das sudetendeutsche Schrifttum sehr rührigen Verlages der Gebr. Stiepel in Reichenberg

den Abdruck zweier Gedichte gestattete. Eben vollendet hat Hohlbaum den ersten in sich geschlossenen Teil einer Trilogie, den im alten Breslau spielenden Roman „Kreuzweg“.

Ein alter Burschenschaftler, ein feinsinniger Kulturhistoriker und Germanist, ein von der Heimat gesegneter Dichter spricht zu uns aus Hohlbaums Werk. Seine Heimatromane pochen an jedes deutsche Herz mit der Sehnsucht und dem Hoffen von Millionen unterdrückter Menschen unserer Sprache und unseres Blutes, mit ihrem Glauben an Deutschland und schlingen ein inniges geistiges Band deutscher Volks- und Schicksalsgemeinschaft über die Staatsgrenzen hinweg.

Vor 200 Jahren, am 15. März 1723, starb in Jena der aus Striegau gebürtige erst 28 jährige Dichter Johann Christian Günther. Seine Bedeutung beruht vorzüglich darauf, daß er der erste echte Lyriker der vorgotischen Periode gewesen ist. Sein dumpfes und schweres Lebensschicksal formte ihn vor allem zum Sänger individuellen Schmerzes.

Zum neuen, größeren Verständnis der Christian-Günther-Gestalt hat Robert Hohlbaum einen packenden Roman „Der wilde Christian“ (Rilola-Verlag, Wien 1921) geschrieben. Das Ringen des werdenden Dichters nach Reinheit, das Suchen nach Halt, Führung, Vorbild — das dem Menschen Schicksalsfügung, dem Dichter seine Zeit verjagte — ist erschütternd zum Ausdruck gebracht. Hier liegt die Erklärung für die Umbildung des von Natur zart und weich empfindenden Menschen zum „wilden Christian“. Daß die Muse zu begleiten, doch zu leiten nicht versteht, beweist Günthers Lebensgang wie er in dem Roman Hohlbaums aus tiefer Einfühlung heraus gestaltet ist. G. W.

Berichte der Ortsgruppen erbitten wir stets bis zum 15. eines jeden Monats spätestens.

Bekanntmachungen

Der Hauptvorstand

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir das von der Ortsgruppe Schreiberhau für die Pfingsttagung des R. G. B. aufgestellte, von uns genehmigte Programm zur Kenntnis der Vereinsmitglieder. Abänderungen bleiben vorbehalten. Weitere auf die Hauptversammlung bezügliche Mitteilungen erfolgen in der Mai-Nummer des „Wanderers“.

Hirschberg, den 22. März 1923.

Der Hauptvorstand des R. G. B.
Hartung.

Montag, den 21. Mai 1923, 8,30 Uhr abds.
Begrüßungsabend im Gasthof „Zum Zastel-fall“.

1. Begrüßung.
2. Vortrag Dr. Tichy-Schreiberhau: „Geschichte der Glasindustrie in Schreiberhau bis zur Gründung der Josephinhütte.“
3. Eine kurze Aufführung in tschechischer Mundart.
4. Schattenbilder aus Rubezahl's Reich.
5. Schreiberhau im Winterfilm der Welt-Kinematograph-Gesellschaft.
6. Konzert der Turnkapelle u. a.

Dienstag, den 22. Mai 1923, vormittags 11,30 Uhr, Hauptversammlung nach besonderer Anordnung des Hauptvorstandes im Hotel „Lindenhof“.

Ein gemeinsames Essen nach der Haupttagung ist ausnahmsweise der hohen Kosten wegen (trockenes Gedeck etwa 6000 M.) nicht vorgesehen, es bleibt den Delegierten vielmehr freigestellt, im Tagungslokal oder auch anderswo das Essen zwanglos einzunehmen.

Abends 8 Uhr Abschiedsabend mit Tanz im Hotel „Lindenhof“.

Mittwoch, den 23. Mai 1923, gemeinsame Wanderungen unter Führung. Unterkunft wird durch Vermittlung der Kurverwaltung Schreiberhau für die Delegierten bereitgehalten werden. Meldungen möglichst bis 15. Mai unter Angabe besonderer Wünsche und der voraussichtlichen Dauer des Aufenthalts an die Kurverwaltung Schreiberhau.
Schreiberhau, den 19. März 1923.

Der Vorstand der Ortsgruppe des R. G. B.
Dr. Tichy.

Unter höflichem Bezug auf den § 22 Absatz b unserer Satzungen, welcher bestimmt, daß die Ortsgruppen immer bis zum 1. April des laufenden Jahres zwei Drittel ihrer Mitgliederbeiträge (bzw. 100 M für jedes Mitglied) zur Hauptkasse abliefern sollen, erlaube ich mir ergebenst daran zu erinnern. Die Hauptkasse ist auf den recht-

zeitigen Eingang dieser Gelder unter allen Umständen angewiesen, wenn es ihr möglich sein soll, den ganz bedeutenden Anforderungen für Wegebauten und Wegeunterhaltungen im Hochgebirge, Bewilligungen an die Ortsgruppen und sonstige laufende Ausgaben gerecht werden zu können.

Mit Gruß über Berg und Tal
Hochachtungsvoll
der Schatzmeister
des R. G. B. Hauptvorstandes
Adolf Vogel,
Hirschberg (Schles.), Schildauer Str. 4.
Postfachkonto: Breslau Nr. 25 512.

Dank!

Für die neue R. G. B. Jugendherberge Neue Schlesiische Baude spendeten u. a.:

R. G. B. Dresden, Landesgruppe	M.
Sachsen	100 000
Ortsgruppe Berlin	5 000
Ortsgruppe Breslau	3 000
Ortsgruppe Forst i. L.	300
Ortsgruppe Freiburg (Schles.)	8 500
Wintersportverein Lupatal Zweig	Kr.
Freiheit-Marfchendorf	268
Deutscher Gebirgsverein für Gabeln und Umgebung	50

Wir danken herzlich. Weitere Beihilfen in bar erbeten auf Postfachkonto Breslau 65110 Kommunalbank für Schlesien, Filiale Hirschberg, Konto R. G. B. Jugendherberge.

Die Herbergleitung.
J. A.: Ulrich Siegert.

Die Ortsgruppen

Alt Kemnitz. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 72. Am 8. Februar 1923 fand ein Wintervergügen in Form einer Dorfkrämer statt. Sitzungen wurden im verfloßenen Jahre zwei abgehalten. Erste Sitzung am 4. April. Vortrag von Direktor Kase. „Das Wesen in uralten Zeiten“. Zweite Sitzung am 25. September. Vortrag Kantor Bernert „Die Bibersteine in früheren Zeiten“. Am 25. Mai Ausflug nach Bamberg. Die sonstige Tätigkeit des Vereins erstreckte sich auch in diesem Jahre auf Ausflüge und Neuburchführungen von Wegemarkierungen. Am Mühlberg wurde eine Bank gesetzt. Am Vereinstag in Görlitz nahm der erste Vorsitzende teil. An Unterstützung wurde der Ortsgruppe 100 M aus der Hauptkasse bewilligt. Zum Bau der Heufuderbaude zeichnete der Verein 150 M. Vorstand: 1. Vors.: Friebe, Postmeister, Alt Kemnitz; 2. Vors.: Bernert, Lehrer und Kantor, Krommenau; 1. Schriftf.: Karu, Lehrer, Alt Kemnitz; 2. Schriftf.: Kase, Direktor, Alt Kemnitz; Schatzmeister: Wiesner, Bahnhofsvorsteher, Alt Kemnitz; 1. Wegewart: Clemens, Malermeister, Alt Kemnitz; 2. Wegewart: Dr. Steglich, Tierarzt, Alt Kemnitz.

Berlin. Das Schlufftranzl, das der Festausschuß gemeinsam mit der Schuhplattlergruppe am 18. März im Bankettsaal und Wintergarten des Zoologischen Gartens veranstaltete, hatte sich eines überaus regen Besuches zu erfreuen. Die beiden hübschen Säle erwiesen sich für die Fälle der Besucher, die fast ausschließlich im Gewandl oder Bauertracht erschienen waren, schier zu klein. Die Enge tat aber der fröhlichen Stimmung keinen Abbruch; in beiden Sälen wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Um 7 Uhr hielt die Schuhplattlergruppe mit ihrer Fahne unter Borantritt eines Bläserchors ihren festlichen Einzug und zeigte im Laufe des Abends in zahlreichen Tanzaufführungen die Kunstfertigkeit ihrer festlichen Buben und Mädeln, die in ihren malerischen Trachten wie immer einen reizvollen Anblick boten. Der stürmische Beifall, der ihren Vorführungen folgte, war wohlverdient. Festausschuß und Schuhplattlergruppe können mit Befriedigung auf den schönen Abend zurückblicken. — Am 16. März fanden sich die aus Schlesien stammenden Mitglieder, darunter eine ganze Anzahl echter Riesengebirgstinder, im „Wilhelmshof“ zu einem Schlesiabend zusammen. Auch dieser Abend verlief in schlesischer Gemütlichkeit, bei Vorträgen in heimatlicher Mundart, sehr vergnügt.

Breslau. Der Riesengebirgsverein hielt am 9. März in der Universität seine Monats-

versammlung ab, in welcher Universitätsprofessor Dr. Grisebach „Über die kunsthistorische Stellung der Klosterkirche zu Grüssau“ sprach. Der Vortrag, von trefflichen Lichtbildern unterstützt, wurde mit großem Interesse verfolgt und fand allgemeinen Beifall.

Cottbus. Unsere Ortsgruppe des R.-G.-V. hielt am 5. März in „Königs Bierhaus“ ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Die anwesenden Gäste erklärten ihren Beitritt zum R.-G.-V. Die nächste Versammlung wurde auf Montag, den 7. Mai, anberaumt. Es ist wünschenswert, daß sämtliche hiesigen Mitglieder erscheinen; auch sind Gäste jederzeit sehr willkommen. Der R.-G.-V. erfreut sich hier selbst bereits großer Beliebtheit, was aus dem stetigen Anwachsen der Mitgliederzahl zur Genüge hervorgeht.

Dittersbach städt. Am 1. Januar fand unter großer Beteiligung wie in jedem Jahr eine Weihnachtsfeier statt. Außer einigen wohlwollenden Theateraufführungen wurde eine Christbescherung abgehalten, wo sich die Anwesenden gegenseitig mit originellen Geschenken bedachten. Die Feier nahm einen frohen Verlauf. Am 31. Januar war die Generalversammlung einberufen worden. Nach Erteilung der Berichte der Schrift- und Kassenwarte legte nach Prüfung der Kasse der alte Vorstand sein Amt nieder. Dieser wurde einstimmig wiedergewählt. Im Verlaufe der Versammlung wurde u. a. beschlossen, 1000 M aus der Vereinstasse der Mubrhilfe zu überweisen.

Herrmsdorf. Die Tätigkeit der hiesigen Ortsgruppe während der letzten zwei Monate beschränkte sich auf zwei Vorstandssitzungen und die Hauptversammlung, in welcher folgender Vorstand gewählt wurde: Vors.: Rechtsanwalt Dr. Kraemer; Schriftf.: Justizobersekretär Boehm; Kassierer: Direktor Ulrich; Wegewart und Obmann für Naturdenkmalspflege: Rentier Klose.

Jauer. Die zum Arbeitsgebiet der Ortsgruppe gehörenden Wegemarkierungen in den Vorbergen des Bober-Razbachgebirges wurden teilweise erneuert. Besondere Aufwendungen erforderte wie alljährlich der Aufstieg zum Raubschloß in Siebenhuben. Den Bemühungen des Vorstandes ist es gelungen, den jahrelang gesperrten schönen Touristenweg: Moisdorf, Ratschütz, Deßberg nach den Buchhäusern für den Verkehr wieder frei zu bekommen und mit Wegemarken versehen zu dürfen. Dem Grundherrn Freiherrn von Czetzky auf Koebitz gebührt dafür der Dank aller Naturfreunde.

Krummhübel. Die hiesige Ortsgruppe war durch Krankheit und Tod ihrer Vorstandsmitglieder führerlos geworden. Um sie neuem Leben und einer gedeihlichen Entwicklung zuzuführen, dazu vereinigte sich eine stattliche Zahl alter Getreuer am 17. März i. Pannings-

Bierhuben. Der Hauptvorstand war durch Kaufmann Ulrich Siegert vertreten, der in längeren Ausführungen über „alte und neue Aufgaben des R.-G.-V.“ sprach. Die eingehenden Verhandlungen, in denen die Belebung der Vereinsinteressen besprochen und u. a. eine rege Werbetätigkeit empfohlen wurde, zeugten von dem ernstlichen Bestreben, die Ortsgruppe einer guten Zukunft entgegenzuführen. In den Vorstand wurden gewählt: Konditoreibesitzer Reizig als Vorsitzender, Kaufmann Köfner als Stellvertreter, Eisenbahninspektor Quittenbaum und Kaufmann Kurt Frömberg als Schriftführer, Rentner Greulich und Schneidermeister Raube als Schatzmeister und Landwirt Güttler als Wegewart, als Beisitzer Hennigsen, Penndorf, Schreiber jun. und Hampel. Den Schutz der Naturdenkmäler übernehmen der Wegewart und Herr Hampel. Eine größere Anzahl Auskunftsstellen werden errichtet und der Mitgliedsbeitrag auf 500 M für Einheimische und 1000 M für Auswärtige festgesetzt.

Niegnitz. Innerhalb der Ortsgruppe hat sich eine „St.-Junst“ gebildet, die bereits über 70 Mitglieder zählt und bei günstiger Witterung fleißig im Eulenz-, Fierz- und Riesengebirge übt. Die Jugendgruppe des Vereins machte am 20. und 21. Januar einen Rodelausflug nach Goldberg. Das Winterfest der Ortsgruppe, das im Februar stattgefunden sollte, mußte infolge des bekannten Ministerialerlasses auf den 10. März verschoben werden.

Schmiedeberg i. Nigö. Die Zahl der Mitglieder hat sich im abgelaufenen Jahre auf 184 erhöht. Die Ausbesserung des Klaassensteiges von Schmiedeberg zur Buche wurde zu Ende geführt, auf dem Wege von Schmiedeberg nach den Grenzbauden wurden fünf neue Bänke errichtet und zahlreiche neue Markierungstafeln angebracht. Alle diese Verbesserungen wurden nur dadurch ermöglicht, daß unser bisheriger Vorsitzender, Herr Direktor Hampel, den weitaus größten Teil der Unkosten übernahm, wofür ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank der Ortsgruppe zum Ausdruck gebracht wird. Leider ist es diesem hochherzigen Gönner und Förderer unserer Vereins infolge zu großer geschäftlicher Inanspruchnahme nicht mehr möglich, den ersten Vorsitz weiterzuführen. Die letzte Mitgliederversammlung hat daher folgende Vorstandswahl vorgenommen: Erster Vors.: Herr Dr. med. Mülham; zweiter Vors.: Herr Direktor Hampel; Schriftführer: Herr Prokurist Mengele; Kassenwart Herr Kaufmann Runge; Wegewart: Herr Prokurist Mengele; Denkmalspflege: Herr Prokurist Scholz. Der Vereinsbeitrag wurde auf 40 M erhöht. Im laufenden Jahre soll die Ausbesserung des Grenzbaudenweges vorgenommen werden.

Falter
Schokoladen



Hochwertige Qualitätsware

Spezialmarke:
Feodora
die den besten Schweizer
Fabrikalen gleichwertige
deutsche Schokolade.

Tangermünder Schokoladenfabrik
FR. MEYER & Co
TANGERMÜNDE

Trinkt
Ruppert's weltbekanntes
Stonsdorfer

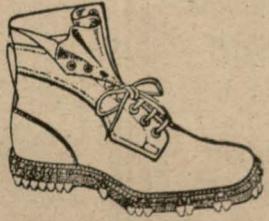


G. & W. RUPPERT
G.M.B.H.
Likörfabrik u. Kornbrennerei
HERISCHDORF
u. **STONSORF**
im Riesengebirge

ALEXANDER MOHR
Fortschritt
Schuhe

BRESLAU
SCHWEIDNITZER STRASSE 3/4
Ecke Junkernstraße

Verkaufsstellen:
BRÜCKENBERG i. Rsgb.
Posthof
OBER-SCHREIBERHAU
Haus Fortuna



Krumitzki
KAKAO SCHOKOLADE PRALINEN



DEUTSCHE
QUALITÄTS-
ERZEUGNISSE

FERDINAND KARHATZKI A.G. WERNIGERODE u. BURGMÜHLE

Regenmäntel

in gummierten und
imprägnierten Stoffen

Leinwandnähering

Leinwand

Wäsche

für Damen
und Herren.

A. Düffelberg

Breslau · Schweidnitzerstraße · 1

Für Schneiderei u. Hausbedarf!

Sämtliche Futterstoffe, Leinwand und Kurzwaren,
Größte Farbauswahl in Näh- u. Knopflochseiden

Spezialität:
Echte Knöpfe in Horn, Büffelhorn, Steinnuß u. Leder,
Druckknöpfe, Schweißblätter, Nähgarn und Zwirn

W. Kirchhoff, Breslau I
Altbüßerohle 11 und Hummerei 51
Gegründet 1850 :: Fernsprecher Ring 3486

Reifträgerbaude im Riesengeb. b. Schreiberhau.
Seehöhe 1360 m. Schönste Rund-
sicht im westlichen Riesengebirge, 40 Zimmer, teil-
weise mit Bad. Zentralheizung, elektr. Licht. Er-
öffnung im Herbst. Bes. F. Eudler.

Bei den
teuren
Insertions-
preisen
müssen Ihre Anzeigen
klein
aber
wirkungsvoll
sein. Verwenden Sie deshalb
Klischees von
Schönhals
Breslau, Reuschestr. 51
Tel: Ring 3844 u. 6548

Anzeigen-Preise
die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 60 Mk.
Rabatt: 3 mal 5% 6 mal 10%, 12 mal 20%
freibleibend

Anzug-, Mantel- u. Kostüm-
Stoffe
in jeder Preislage
u. größter Auswahl

Fritz Korte
Breslau
nur Höfchenstraße 27a
direkt an der Unterführung

Stickereien
Hemdentuche

Wäschestoffe jeder Art
Gardinen / Bettdecken
Perkal und Zephyr
für Sport- und Oberhemden
Jagdleinen f. Sportanzüge
kaufen Sie immer vorteilhaft bei

Georg Leopold
Breslau, Blücherplatz 14
am Riembergshof
(Inh. L. Baruch)

Zwanglose Besichtigung!
Streng reelle Bedienung!

Deutsche verlangt Schirdewan!

Schirdewan-Edelbranntweine: Jubiläumsmarke Dreibrand Schirdewan-Edelliköre: Cumbuka, Mondura Rettib, Extra, Spezial

Carl Schirdewan, Breslau 8 / Telef. Ring 493 und 6783 / Kornbrennerei u. Likörfabrik / Gegründet im Jahre 1762



Nimm auf die
Wandertouren

eine kleine

**PHOTO-
Kamera**

mit!

Dies verdoppelt
Dein Vergnügen.

Fischer & Comp.
Photo-Großhandlung

Breslau 1, Taschenstraße 25

Telephon: Ring 178 und 4178
Telegramm-Adresse: Photofischer, Breslau



Fritz Klein
Breslau
Liaistenstr. 37

Schokoladen
Keks, Zuckerwaren
Spez.-Abt.:
Konfitüren

• BRIEFMARKENSAMMLUNGEN •
kauft H. Stenzel,
Palmstraße Nr. 4

Ev.

**Ruhestands-
beamter**

68 Jahre, rüstig,
viel reisend,

sucht

in landsch. schöner
(Gebirgs-)Gegend
liebevolles

Dauerheim

(eigenes freundlich.
Zimmer, volle Kost,
Pflege) bei gebild.
Familie. — Eigene
Wäsche, notfalls
Möbel, Kleinstadt
oder Land.
Angebote an

Rendant Matschy,
Brostau Nr. 8
bei Glogau.

Warum?

schneiden Sie nicht selbst

Viele Tausende Franen machen ihre Kleider, Wäsche und Umänderungen selbst mit Hilfe meiner neuen gesetzlich geschützten

Schnittmuster - Mappen

„Stolz der Hausfrau“

Ohne jegliche Vorkenntnisse ist jede Dame ihre eigene Schneiderin. Ich liefere diese Mappen in drei Ausgaben:

I. Wäschemappe Dieselbe enthält ca. 200 ausgewählte Schnitte in natürlicher Größe für alle Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

II. Kleidermappe Dieselbe enthält ca. 75 ausgewählte Schnitte f. Haus- u. Sportheim-, Schoß-, gestickte Blusen u. Kleider, Damenröcke all. Art, Straßen- u. Hauskl., sow. Mäntel.

III. Ausstattungsmappe für Säugling und Kleinkind.

Dieselbe enthält ca. 70 Schnitte, Vorlagen u. Strickmuster zur Anfertigung von Kinderwäsche u. Kleidchen bis zu drei Jahren. Ferner ein Buch, ärztl. Ratgeb., herausgegeben v. einem erfahr. Kinderarzt. Jeder Mappe liegt ein Buch mit genauer Beschreibung und Anleitung bei, so daß auch die ungeübteste Dame sofort imstande ist, alle Wäsche- und Kleidungsstücke unter Zuhilfenahme der Mappen selbst anzufertigen. Viele Tausende verkauft! Täglich eingehende Nachbestellungen und Dankschreiben beweisen die Zufriedenheit der Besteller.

Preis jeder Mappe 6300 Mark franko.

Meine Mappen sind einzig in ihrer Art und dürfen nicht mit früher vielfach angebotenen Schnittmustermappen, die nur wenige Schnitte enthielten, verwechselt werden. Sie ersetzen den Besitzerinnen vielmehr jeden Zuschneide- unterricht und Nähkursus und sind bei ihrer Reichhaltigkeit in Wahrheit drei Ratgeber fürs ganze Leben. — Der Preis ist äußerst niedrig; denn ein einzelner Schnitt kostet heute 800 Mk., außerdem hätten die Mappen vor dem Kriege zusammen mindestens 10 Mk. gekostet. Jetzt zahlt das Reich für ein Zehnmarkstück 42500 Mk., während ich für die 3 Mappen noch nicht die Hälfte fordere. Da Preiserhöh. in Aussicht steht, ist möglichst umgehende Bestellung zu empfehl.

Wilhelm Becker

Verlag Abt. S. 381, Frankfurt am Main NO. 14
Rendelerstraße 21 Post-scheckkonto 52520 Frankfurt am Main.

Beachtet die Anzeigen!

Das Buch des Jahres 1923

**Der deutsche Kronprinz
und
die Frauen in seinem Leben**

Nach authentischen Aufzeichnungen,
Belegen und Unterlagen
1.—50. Tausend

Das Werk kostet z. Zt. gebestet M. 4800.—
Halbleinen M. 7200.—, Ganzleinen M. 9600.—
Porto und Verpackung extra.

Nicht schlecht hin: Das literarisch-politische Ereignis dieses Jahres und das Standard-Werk des Buchhandels!

Sondern darüber hinaus: Ein Buch der Wahrheit und Treue! Ein Kampf gegen Entfremdung und Verleumdung, gegen Neid u. Eitel!

Scharfmacher — Kriegsherr — Kindermörder... zu Bergen türmte sich der Ansat, den sie gegen den Erben des deutschen Kaisertrones schleuderten. In seinen schlicht-klaaren ehrlichen Bekenntnisbüchern webte er den heimtückischen Haß seiner Feinde ab und schwing doch zu dem erbärmlichsten aller Anwürfe, der ihm nun auch noch moralisch, als Mensch und als Mann, vor der ganzen gestifteten Welt das Brandmal aufdrücken soll: daß er ein struppelloses Wüstling und Frauenjäger gewesen sei. Namen werden genannt, subtile Einzelheiten von Mund zu Mund getragen, ungeheuerliche Schlussfolgerungen daraus gezogen. Bis ins Mark vergiftet ist die Atmosphäre.

Der Zweck der Herausgabe dieses Buches ist es nun, den Wust von plammähtiger Eitel und Verleumdung zu entwirren. — Das mit vornehmster Zurückhaltung geschriebene Werk bringt keine Sensationen, und will auch keine bringen. Aber es entgiftet die Atmosphäre und enträtselt in der psychologischen Sargliederung der gravierendsten Fälle das Problem, wie ein derart unsinniges Zerbild des deutschen Kronprinzen überhaupt entstehen konnte.

Das Buch ist eine Erlösung und ein Geschenk für die hunderttausende deutscher Frauen und Männer, die dem Verbannten von Wieringen im Herzen Treue halten!

Das deutscheste Buch des Jahres 1923

Die Ausstattung des Werkes in seinen verschiedenen Ausgaben ist von erlesener Sorgfalt

Wilhelm Becker, Buchhandlung
Frankfurt (Main), Rendelerstr. 21
Post-scheckkonto 52520, Frankfurt (Main)

Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft
G. m. b. H.

Bau u. Unterhaltung
von Fernsprechanlagen
jeder Art und Größe
Priv.-Nebenstellen-Anlg.
Zentral-Batterie-Anlagen,
Reihenschaltungs-Anlagen.



Privat-Anlagen: ::::
Linienwähler-Anlagen,
Zentral-Anlagen: ::
Fernmelde-Anlag. jed. Art
Bau u. Revision von
Blitzableiter - Anlagen

Breslau 13 Kaiser-Wilhelm-Str. 16
Montagebüro Waldenburg
Fernspr.: Bau-Abteilung 263, Revisions-Abteilung 395

Josef Marx, Schneidermstr.

Tel. Ohle 1197 BRESLAU I Ohlauer Str. 36-37
Eingang nur Taschenstraße 1

Anfertigung feiner Herren-Bekleidung
Damenkostüme — Breeches — Mäntel

W. Leopold Großbuchbinderei

Ohlauer Str. 42 Breslau 1 Fernspr. N. 9770

Einbände und Einbanddecken
jeder Art
Mappen · Liebhaberbände

Karteien
für Haus und Beruf



Ringbücher
für Haus und Beruf

Geldkassetten

Geschw. Hoeniger
Kaiser-Wilhelm-Str. 10 • Fernspr. N. 1150 u. 5074

Schreibzeuge

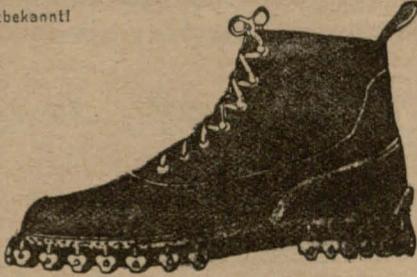
BRESLAU 13

Spezialität: Formular- u. Notenschränke

Rid'sche Berg- u. Sportstiefel

nach eigenem Nähsystem weltbekannt!
Tausende von Anerkennungen

Großes Lager
i. fertigen Schuhwaren
für Sport und Model



Fernsprecher Nr. 24 260
Gegründet im Jahre 1873

E. RID & SOHN, München, Fürstenstr. 7
Laden u. Werkstätte (Nähe Odeonsplatz). Vielfach prämiert. Katalog auf Wunsch

Prädiktus

feiner Likör
nach
Benedictiner
Art



Zu haben in allen ein-
schlagigen Geschäften

Gustav Peefiger G.m.b.H.
Waldenburg in Schlesien

Franz Sobotzick

RATIBOR BRESLAU MÜNCHEN

Laden-Geschäfte in Breslau:

Ohlauer Str. 10-II • Neue Schweidnitzer Str. 13

Sobotzick's ROKA

beste
deutsche
Schokolade

R. Haustfelder

Breslau
schrägüber
Stadt-Theater
Zweiggeschäft:
Gräbschener
Straße 20
Fernruf Ring 2047,
gegründet 1850

Parfümerien
Toilette-Artikel
Fabrik ff.
Toilette-Seifen
und Parfümerien
Kosm. Erzeugn.

Alpenrose

im Weißbachtal am Ober-
wege, 15 Min. vom Bahn-
hofe Ober-Schreiberhau,
in ruhiger Lage, empfiehlt
sich zur Aufnahme von
Logiergästen mit Pension
sowie von Touristen. Bes.
Dobraschke
Haus Alpenrose
Ober-Schreiberhau

Otto Mootz & Co.

Bücherplatz 17/18
Inh.: Albert Schneider

Vornehme
Herrenbekleidung
nach Maß

Damen-Kostüme
Reifkleider
Sportbekleidung
Pelze

Hampelbaude

1260m ü. d. M., Post Brückenberg
Wintersportplatz
2 Rodelbahnen
best. Ski-Übungsgelände
Besitzer F. Krauss



Garantol-
Eier-
kondensierungsmittel
Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker
Käse- u. Punsch-
Extrakt
in fester Form.
Überall zu haben.
GARANTOL G. M. B. H.
HEIDENAU-NORD & DRESDEN

Größte Brennstoff- und Ofenersparnis

durch Ausnutzung
d. Koch- u. Stuben-
ofenhitze mittels

Luftheizungseinsetzes

Näheres durch

Rudolph Preuß,
Hirschberg, Bergstr. 4

Schneegrubenbaude

1490 m ü. d. M.

Telephon 69,
Amt Ob.-Schreiberhau
i. Riesengeb.,

empfiehlt sich den Mit-
gliedern d. R. G. V. schöne
Fernsicht, gutes Nacht-
logs und gute Küche.

Inhaber:

Fr. Max Raschke

Hirschberg

in Schlesien

Hotel

Z. braunen Hirschen

35 neuzeitlich u. behag-
lich einger. Fremdenzim.
Zentralheizung, Haus-
diener am Bahnhof, Tel.
Nr. 515. Anerkannt beste
Küche am Platze. Allein-
ausschank von Original
Pilsner u. Kulmbacher
Reichelbräu, Hirschbergs
bevorzugte Gaststätte.

Besitzer

Curt Brendel

• ZIGARETTEN GEGEN ASTHMA •
100 St. 750 M. p. Nachn.
P. Holfter, Breslau C 756



GILKA-QUALITÄTS-LIKÖRE

SEIT 1836 WELTBEKANNT

Juwelier Eduard Klee

Inh. Hermann Ehlers

Breslau 1

Schweidnitzer Str. 43

Telephon Amt Ring 672

Postscheck-Konto 12097

Bankk.: Dresdner Bank

Filiale Breslau

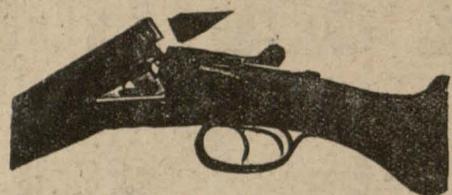
Auskunftstelle
der
Ortsgruppe
Breslau

AN- UND VERKAUF

BÜCHER

besonders von und
über Schlesien, alte
Chroniken, Stiche u.
Bilder schles. Gebirge
Antiquariat Zschau
Hirschberg in Schles.

Meyerotto & Co., Neusalz (Oder) Zigarren, Zigaretten
Weine, Liköre
Zweiggeschäfte in Hirschberg (Schlesien) und Glogau



PAUL MOSSIERS

Fernruf Ring 2708 **Breslau 1, Junkernstr. 20** Fernruf Ring 2708

Inhaber: Georg Gabriel, Büchsenmachermeister

Waffen, Munition, Jagdartikel

Für Wanderungen im Gebirge: Rucksäcke,
Gebirgsstöcke, Revolver, Allvor-Verteidiger.

Rudolf Dietrich

Erste Breslauer Wurst- u. Konservenfabrik

Gegr. 1854 **Breslau 1** Gegr. 1854

Zweigniederlassung:

Glab, Frankensteiner Str. 10

Spezialität Touristenkonserven

bietet seine weitbekannten, erstklass. Fabrikate
allen Hotels, Sanatorien, Logierhäusern, Gast-
wirtsge nossenschaften, Wintersport-Vereinen,
Feinstoffgeschäften, Weinhandlungen usw. an

Nur erste Qualitätsware

**Nehmen Sie
bitte**

bei Anfragen und
Bestellungen
auf den

„**Wanderer**“
Bezug

Robert Neugebaur

Spezialhaus

für **Farben, Firnisse u. Lacke**

BRESLAU I, Reuschestraße 19
Gegründet 1850 — Fernspr. Ring 438

Prachtvolle winterhaltige Blütenstauden

für Haus-, Stauden-, Steingärten und Trockenmauern, niedrige
Rank- und Hochstammrosen, Zier- und Blüthengehölze, Obst-
bäume, alle Arten und Formen, Beerenobst usw. in Qualitäts-
ware sehr preiswert. Beratung, Entwurf und Ausführung ganzer
Anlagen nach allen Plätzen. — Preisliste 20 frei.

Gustav Wuttig, Semmelwitz-Jauer i. Schles.

Fernsprecher: Jauer 267

Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Fernruf: Amt Hirschberg Nr. 254

Kurzwort:
Hauvest im RIG



Anschrift:
Hauvest Hirschberg
i. Schl.

Die Hauvest wirbt für unser gesamtes RIG-Gebiet durch un-
ausgesetzte Presspropaganda im In- u. Ausland

Die Hauvest schafft den RIG-Heimatsfilm als Werbe-
mittel großen und auch zeitgemäßen Stils

Die Hauvest vermittelt Unterkunft im RIG und ist bestrebt, un-
sere Vorberge neuem Verkehrsleben zuzuführen

Die Hauvest erteilt jede mündliche Auskunft in ihrem Ge-
schäftszimmer, Bahnhofsvorplatz in Hirschberg

Die Hauvest veranstaltet und unterstützt die kulturellen Be-
strebungen zur Vertiefung d. Heimatgedankens

Die Hauvest eng verbund. m. d. R.-G.-V., was darin Ausdruck
findet, daß ihr Leiter Mitschriftl. d. Wanderers